Nr. 27. **Paderborn,** Dienstag, 3. März 1891. 5. Jahrg.

Paderborner Anzeiger.

Zeitung für Stadt und Land. Organ des landw. Kreis-Vereins.

Der **Paderborner Anzeiger** erscheint wöchentlich dreimal, des Dienstags, Donnerstags und Samstags, mit einer illustrirten und landwirthschaftlichen Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. **Inserate,** welche in Paderborn und Umgegend große Verbreitung finden, kosten pro Petitzeile nur 10 Pfg., Reclame 30 Pfg.

Bestellungen

auf den **„Paderborner Anzeiger"** für den

Monat März

werden von jeder Postanstalt, Landbriefträger und in der Expedition Markt D 106 zum Preise von 34 Pfg. entgegengenommen.

Eine besondere Ausgabe des „Amtl. Kirchenblattes" bringt nachfolgende Mittheilung:

Unser Hochwürdigster Herr Bischof Franz Caspar ist in den letzten Tagen von einem Schwächezustande befallen, welcher nicht ohne Gefahr für sein Leben ist.

Das Band der Liebe und Verehrung, welches uns mit unserm Oberhirten verbindet, macht es uns zur Pflicht, Gott mit innigem Flehen anzurufen, daß Er unsern geliebten Bischof uns noch ferner erhalten und daß Er ihm in seinem Leiden Kraft und Stärke verleihen möge.

In Uebereinstimmung mit dem Wunsche Sr. Bischöflichen Gnaden, verordnen wir deshalb, daß alle Priester der Diöcese bei Darbringung des heil. Meßopfers die Oratio pro infirmo episcopo einlegen.

Ferner ist in allen Pfarrkirchen nach der Schulmesse ein Vater unser und Ave Maria in derselben Meinung zu verrichten.

Paderborn, 2. März 1891.

Das Bischöfliche General-Vicariat.
Schulte.

× Deutschland und Frankreich.

Wie ein Mehlthau ist es durch die Pariser Vorgänge auf die ersten Keime einer Wiederannäherung zwischen Deutschland und Frankreich gefallen. Jene haben gezeigt, daß die sich seit einiger Zeit in der französischen Nation kundgebende versöhnliche Stimmung gegenüber den Siegern von 1870 vor dem Anprall des nationalen Fanatismus gewisser Kreise in Frankreich nicht Stand zu halten vermag und daß daher auf absehbare Zeit jeder Gedanke an eine deutsch-französische Annäherung aufgegeben werden muß. Gerade der Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris hat zu dieser Erkenntniß geführt. Er war bestimmt, jener Kette wiederbeginnender freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, deren ersten Glieder die officielle Betheiligung Frankreichs an der internationalen Arbeiterschutzconferenz und dem medicinischen Congreß in Berlin bildeten, ein neues Glied hinzuzufügen. Die anfangs so sympathische Aufnahme der Kaiserin Friedrich und ihrer Tochter Margarethe an der Seine konnte die Hoffnungen nur bestärken, daß das Ereigniß das seinige zur Fortführung der angebahnten Verständigung zwischen den größten Culturnationen Europas beitragen werde, und die Neigung der französischen Künstlerschaft zur Beschickung der internationalen Kunstausstellung in Berlin schien diese Erwartungen zu bekräftigen. Aber das Auftreten eines Häufleins der unversöhnlichen Deutschenhasser vom Schlage der Déroulède und Genossen genügte, um dieses freundliche Bild zu verwischen. Die französischen Künstler haben unter dem Eindrucke der antideutschen Hetzereien der Boulangisten u. s. w. die Betheiligung an der Berliner Ausstellung aufgegeben und die gesammten diesen Beschluß begleitenden Umstände lassen erkennen, daß mit demselben die kaum erst angeknüpften Fäden eines freundlicheren Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich zerrissen worden sind.

Der ganze Vorgang beweist klar, wie sehr noch heute die politischen und nationalen Leidenschaften in Frankreich alle Rathschläge der gesunden Vernunft überwuchern, daß die breiten Massen noch immer unüberlegt einen Häuflein tollköpfiger Krakehler folgen. Der plötzliche Umschwung in der Stimmung der Franzosen gegen die Berliner Kunstausstellung hat auf's Neue die Thatsache hervortreten lassen, daß sich die öffentliche Meinung jenseits der Vogesen auch unter einer als stark bezeichneten Regierung gegenüber der chauvinistischen Agitation einer Hand voll Narren und Schreier als völlig widerstandslos erweist. Sobald der geringste Appell an die Volksleidenschaften erfolgt, vermag das gesittete Frankreich die Bedingungen eines gesitteten Verkehrs mit andern Nationen nicht zur Geltung zu bringen, und die Wahrnehmung, so tief bedauerlich sie auch an sich ist, wird künftig für Deutschland die einzige Richtschnur in seinem großen Nachbarreiche in Westen müssen.

Inzwischen ist nun die erregte Stimmung in der französischen Hauptstadt wieder etwas ruhiger geworden und auch die Weiterreise der Kaiserin Friedrich und der Prinzeß Margarethe von Paris nach London ist ohne jeden Zwischenfall erfolgt. Dies läßt erwarten, daß sich an die Pariser Vorgänge zunächst noch keine ernsten politischen Folgen knüpfen werden, wie solche andernfalls wohl eingetreten wären. Dennoch liegt schon jetzt ein Beweis vor, daß man in den leitenden Kreisen Deutschlands von nun ab immerhin eine kühlere und reservirte Haltung gegenüber der französischen Republik beobachten wird. Wie aus Berlin halbamtlich gemeldet wird, ersuchte der Reichskanzler den Statthalter von Elsaß-Lothringen bis auf Weiteres von jeder Milderung in der practischen Handhabung des bestehenden Paßzwanges abzusehen und bezüglich der den französischen Grenzgemeinden auf Grund der Paßverordnung eingeräumten Verkehrerleichterungen keinerlei Erweiterung eintreten zu lassen. Man mag diese Wendung im Interesse der hiervon betroffene Bevölkerung bedauern, aber sie ist durch die Lage vollkommen gerechtfertigt. Wenn in Zukunft kaum mehr ein dürftiger Verkehrsfuß zwischen Deutschland und Frankreich bestehen bleiben, sich der gegenseitige Verkehr wieder auf das Nothwendigste beschränken wird, so haben die Revancheschreier jenseits der Vogesen die Verantwortung für einen solchen unerquicklichen und gefährlichen Zustand zu tragen, mit ihnen aber auch die gegenwärtige französische Regierung, da sie offenbar nicht den Muth besitzt den „patriotischen" Klopffechtern im Lande energisch entgegenzutreten.

Politische Uebersicht.

Paderborn, den 3. März 1891.

Der **Kaiser** und die **Kaiserin** begingen am Freitag die Feier ihres zehnjährigen Vermählungstages. Leider wurde dem erlauchten Paar die Festesfreude durch die abermalige Erkrankung seines jüngstes Sohnes, des Prinzen Joachim, getrübt. Das Befinden des Prinzen soll ein derartiges sein, daß man in seiner Umgebung ernstliche Besorgnisse hegt; hoffentlich tritt bald eine Wendung zum Bessern ein.

*

Im **Reichstage** ist die Berathung der Arbeiterschutzvorlage einstweilen durch die zweite Lesung des Militäretats abgelöst worden, über welchen der Reichstag seit vorigem Freitag verhandelt. Am genannten Tage wurde zunächst der Titel „Gehalt des Kriegsministers" debattelos genehmigt und weiter auch das Kapitel „Militärjustizverwaltung" unbeanstandet angenommen. Auf eine Anfrage des nationalliberalen Abg. v. Cuny theilte hierbei der preußische Kriegsminister v. Kaltenborn mit, daß ein Entwurf der Militair-Strafproceßordnung ausgearbeitet worden sei, doch könne über den Zeitpunkt seiner Vorlegung im Reichstage noch keine Angabe gemacht werden. Beim Cap. 24 „Geldverpflegung der Truppen" hatte die Commission die Mehransätze des Etats, betr. 307800 Mk. für 171 Stabsoffizierstellen (Major statt der bisherigen „dreizehnten Hauptleute") gestrichen, welchen Beschluß auch das Plenum trotz lebhafter Befürwortung seitens des Kriegsministers

Die Prairiehunde.

Das Thierleben der Prairien Nordamerikas bietet im Allgemeinen wenig besonders Bemerkenswerthes und Interessantes dar, dennoch sind in diesem ungeheueren Grasebenen einzelne Thiergartungen vertreten, die des Merkwürdigen und Seltsamen genug aufweisen. Zu ihnen gehören auch die sogenanten Prairiehunde, über welche eigenthümlichen Thiere man erst seit ein paar Jahrzehnten nähere Kenntniß besitzt. Prairiehunde sind nicht mit den wilden weißgrauen Wolfshunden zu verwechseln, welche die nördlicheren Pairiegegenden der Union durchstreifen, und ebenso wenig mit den bemähnten Aguaras (canis jubatus), die von Mittelamerika aus bis nach Texas und Arizona hinaufgehen, sondern sie gehören dem Geschlechte der Murmelthiere an und gleichen in ihrer äußeren Erscheinung am meisten den gestreiften Erd-Eichhörnchen. Die Murmelthiere der Alpen graben sich bekanntlich tiefe und lange Höhlen in den Erdboden und halten in denselben regelmäßigen Winterschlaf und diese Eigenarten entwickeln auch die nordamerikanischen Vettern der Murmelthiere, eben die Prairiehunde. Die Thiere verdanken übrigens diesen ihren Namen keineswegs irgendeiner äußeren Aehnlichkeit mit dem Hunde, sondern dem scharfen, wie Hundegebell klingenden Geschrei, daß sie ausstoßen und durch welches der Prairiereisende gewöhnlich erst auf die Nähe dieses eigenthümlichen Völkchens aufmerksam gemacht wird.

Der Prairiehund ist, gleich dem Bieber, Hamster, Eichhörnchen u. s. w., mit scharfen Schneidezähnen im Ober- und Unterkiefer versehen und trägt an seinen kurzen Füßen ebenfalls scharfe und lange Krallen, so daß ihm hierdurch das Anlegen seiner unterirdischen Wohnungen außerordentlich erleichtert wird. Diese „Hundestätten" in der Prairie ziehen sich oft dreißig und noch mehr englische Meilen hin und weisen tausende von Höhlenwohnungen auf, die zwanzig bis dreißig Fuß regelmäßig von einander entfernt sind und ihrer äußeren Ordnung wie inneren Sauberkeit nach erinnern sie lebhaft an die Biberbaue. Die Einzelnen Höhlen der Prairiehunde sind im Allgemeinen fünf bis acht Fuß lang und enden in eine Art Kessel aus, in welchen sich die ganze Familie zurückziehen kann, wie dies auch bei den Murmelthieren und wilden Kaninchen der Fall ist. Die Höhlen werden von den Thieren äußerst sauber mit Moos und feinen Gräsern ausgepolstert und mit Vorräthen angefüllt, wie Erdnüssen, verschiedenen Sämereien u. s. w. Bei schönem Wetter sitzen die Prairiehunde in Massen vor den Eingängen ihrer Höhlungen, wobei sie, gerade wie die Murmelthiere, Schildwachen ausstellen, welche bei der Annäherung irgendeiner Gefahr warnende Töne ausstoßen und alsdann verschwindet die ganze Gesellschaft blitzschnell in den Höhlen. Seltsamer Weise findet sich mitten unter den Prairiehunden fast immer eine Vogelart vor, nämlich die graue Ere-Eule (Stryx hypogaea), welche mit dem Prairiehunde anscheinend beste Nachbarschaft hält.

Die Prairiehunde erreichen ungefähr die Größe von Stallkaninchen, haben einen flachen Kopf mit kleinen Augen und kurzen Ohren, einen kurzen, buschigen Schweif ein im Vergleich zum Vordertheil stark ausgebildetes Hintertheil und ein grau-braun gefärbtes Fell. Diese dem Prairieboden angepaßte Farbe der Prairiehunde macht ein Entdecken der Thiere durch das Auge, wenn man nicht gerade unversehens an sie geräth, ziemlich schwierig und daher verräth meist erst das kurze, charakteristische Bellen ihre Anwesenheit. Wegen ihrer Farbe und dann auch wegen ihrer ungemein raschen Bewegung ist die Erlegung der Prairiehunde durch das Schießgewehr mit Schwierigkeiten verknüpft und geht man da jedenfalls viel sicherer, wenn man ihre Höhlen ausgräbt, in denen sich dann die zusammengedrängten Thiere mit leichter Mühe erlegen lassen. Das Fleich ist indessen nicht sonderlich wohlschmeckend und dabei — wenigstens bei älteren Thieren — zäh, geschätzt wird dagegen der Winterpelz des Prairiehundes, der sich namentlich zu Mützen, Jagdmuffen, Winterhandschuhen u. s. w. verarbeiten läßt.

In den europäischen zoologischen Gärten trifft man die Prairiehunde noch selten an, vielleicht, daß der Transport der kleinen Geschöpfe von den Ebenen des amerikanischen Westens her seine besonderen Schwierigkeiten macht. Jedenfalls aber würden sie bei guter Pflege und Beachtung ihrer Eigenarten auch auf europäischem Boden ganz gut fortkommen; dies beweist das Beispiel der Prairiehunde im zoologischen Garten des Regentsparks zu London, welche sich schon längere Jahre daselbst befinden und bei der gewöhnlichen Nahrung der Nagethiere, namentlich der Eichhörnchen, ganz vortrefflich gedeihen.

— (Lehrer:) „Du Hiesl, willst also mit deinem Vater nach Amerika auswandern?" — „Mei Vater und mei Bruder wandern scho aus, aber ich geh' amal nit mit ins Amerika." — „Ja, warum denn nicht, Hiesl?" — „Ja, wißt's, Herr Lehrer i hab 'rum erzähl'n gehört, daß, wenn bei uns z' Mittag g'läut't wird, so is's in Amerika drunten erst Mitternacht, und da müßt i no amol so lang' auf's Essen warten."

— (Was macht denn dein krankes Brüderchen? Geht's ihm nicht schon wieder besser?", — „Ja, es hat heute schon wieder Schläge gekriegt."

und der Abg. Hahn (cons.) aufrecht hielt. Es folgte dann die Berathung von Tit. 13a des Cap. 24, welcher die Forderung von 3 804 500 Mk. zu Dienstprämien für Unteroffiziere enthält, entsprechende Mehrforderungen sind auch für den sächsischen und preußischen Etat eingestellt. Das Mehr in dieser Forderung gegen den vorjährigen Etat im Betrage von 3,444,500 Mk. ist von der Commission bekanntlich gestrichen worden. Ein Antrag Hammacher-Graf Behr will die Dienstprämien bis zur Höhe von 3,197,000 Mk. bewilligen, während ein vom Centrum gestellten Antrag 2,400,000 Mk. Dienstprämien nach activer zwölfjähriger Dienstzeit der Unteroffiziere bewilligen will. In der sich hierüber entspinnenden, die gesammte übrige Sitzung ausfüllenden Debatte befürworteten nationalliberalerseits die Abgeordneten Dr. Hammacher und v. Benda den Antrag auf Bewilligung von 3,197,000 Mk. Prämien und in gleichem Sinne sprach sich auch der conservative Abgeordnete Hahn aus. Dagegen vertheidigte der freisinnige Abgeordnete Hinze lebhaft die Commissionsbeschlüsse und versuchte er den Nachweis zu führen, daß weder in Bezug auf die Qualität noch hinsichtlich der Quantität unserer Unteroffiziere ein Nothstand vorliege. In gleicher Weise vertraten auch die Abgeordneten Hausmann (Volkspartei) und Grillenberger (Socialdemokrat) den Commissionsstandpunkt, wobei letztgenannter Abgeordnete eine förmliche Agitationsrede im socialdemokratischen Sinne hielt. Regierungsseitig griffen Kriegsminister v. Kaltenborn und Reichskanzler v. Caprivi in die Debatte ein. Ersterer ersuchte im Interesse der Wehrfähigkeit Deutschlands um Annahme der Regierungsforderung, welche die abnehmende Neigung zum Betreten der Unteroffizierslaufbahn neu beleben wolle, ein tüchtiger und ausreichender Unteroffizierstand sei doch unbedingt ein nothwendiges Erforderniß für unsere Armee. Reichskanzler v. Caprivi betonte in seiner Rede ebenfalls die Nothwendigkeit eines tüchtigen und gebildeten Unteroffizierstandes, Deutschland verfüge über das beste Offizierscorps der Welt, es müsse auch das beste Unteroffizierscorps haben. Herr v. Caprivi bezeichnete es als den größten Fehler, hierin sparen zu wollen, und diese Sparsamkeit könnte im Ernstfalle wohl theuer zu stehen kommen. Auch dürfe nicht Unzufriedenheit und Mißbehagen gefördert werden, was schließlich nur der socialdemokratischen Agitation zu Gute käme. Den Versuchen der Socialdemokratie, in die Armee einzudringen, müßte energisch entgegengetreten werden. Am Sonnabend wurde die Debatte über diese Frage fortgesetzt.

*

Im **preußischen Abgeordnetenhause** folgte am Freitag auf die Beendigung der zweiten Lesung des Einkommensteuergesetzes ein „Schwerinstag". Zunächst wurde der vom Abg. Korsch (cons.) gestellte Antrag auf Bestrafung des unbefugten Handels mit Loosen der preußischen Staatslotterie berathen und derselbe nach längerer Erörterung an eine besondere Commission verwiesen. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Antrag des Abgeordneten Brömel (freis.) auf Reform der gesammten Eisenbahntarife in Preußen. Die Discussion hierüber förderte weitgehende Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Tarifreform zwischen den Abgeordneten Brömel (freis.) und Pleß (Centr.) einerseits, den freiconservativen Abgeordneten Stengel und v. Tiedemann-Bomst anderseits und endete damit, daß das Haus über den Antrag Brömel zur Tagesordnung überging. Am Sonnabend trat das Haus in die Erörterung der neuen Secundairbahn-Vorlage ein.

*

Der Eintritt des Afrikareisenden **Dr. Peters** in den Colonialdienst des Reiches ist, wie die „Nat. Ztg." mitzutheilen weiß, jetzt erfolgt.

*

In den **Berliner Regierungskreisen** hat der überraschende Ausbruch des Deutschenhasses in Frankreich, wie er sich in dem Beschlusse der Pariser Künstler, die internationale Kunstausstellung in Berlin nicht zu beschicken, und in den ganzen jüngsten hiermit zusammenhängenden Vorgängen in Paris bekundet, offenbar alle Illusionen über eine Wiederannäherung zwischen Deutschland und Frankreich gründlich gestört. Diese Enttäuschung drückt sich bereits jetzt in der Verfügung des Reichskanzlers v. Caprivi an den Statthalter von Elsaß-Lothringen aus, bis auf Weiteres von jeder Milderung in der practischen Handhabung des Paßzwanges abzusehen und bezüglich der den französischen Grenzgemeinden auf Grund der Paßverordnung eingeräumten Verkehrserleichterungen keinerlei Erweiterung eintreten zu lassen. Noch in den letzten Tagen war bekanntlich die den französischen Händlern aus dem Grenzgebiete unlängst gewährte Erlaubniß, die Wochenmärkte in dem oberelsässischen Ort Dammerkirch paßfrei besuchen zu dürfen, auf die Märkte des ganzen Kreises Thann ausgedehnt worden. Nunmehr sind aber diese Erleichterungen wieder hinfällig geworden und daß die Ursachen hierzu in den Pariser Vorgängen wurzeln, bedarf keiner näheren Darlegung. Jedenfalls werden dieselben auch noch andere Nachwirkungen haben, u. A. einen Wechsel in der Besetzung des französischen Botschafterpostens in Berlin.

*

In Anknüpfung an den Besuch des **Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich** am russischen Hofe hatten Wiener Zeitungen gemeldet, der Erzherzog werde noch im Laufe dieses Jahres auch dem italienischen Hofe seine Aufwartung zu machen. Die „Pol. Corresp." ist nun zu der Erklärung ermächtigt, daß an maßgebender Seite von einem solchen Reiseplane des Erzherzogs nichts bekannt sei. — Zwischen **Oesterreich-Ungarn** und **Rumänien** ist eine Eisenbahnconvention unterzeichnet worden, welcher Vorgang erneut die vortrefflichen Beziehungen zwischen beiden Staaten illustrirt.

*

Der **chauvinistische Hexensabbath** in **Paris** scheint sich etwas ausgetobt zu haben. Wenigstens konnte am Freitag Vormittag die Abreise der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Margarethe ohne die befürchteten Demonstrationen seitens der Patriotenhändler erfolgen, auch die Weiterreise der hohen Herrschaften auf französischem Boden hat zu keinen Zwischenfällen geführt. Freitag Nachmittags 5 Uhr landeten die Kaiserin und ihre Tochter in Dover, wo sie von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurden und denselben Character trug Empfang in London und in Windsor. Inzwischen hat der nun auch der in Beziehungen zur französischen Regierung stehende „Temps" das Wort zu den Pariser Zwischenfällen genommen. Das Blatt erblickt in ihnen einen Beweis, daß die Gesinnungen der französischen Nation, dieselben wie früher geblieben seien, welche Gesinnungsänderung auch immer auf deutscher Seite Frankreich gegenüber eingetreten sein möge. Diese Gesinnung schließe keineswegs die Correctheit in den gegenseitigen Beziehungen der Regierungen aus und sei nicht der Art, um heute mehr als gestern die unbestreitbare Beruhigung der europäischen Lage zu zerstören. Das klingt ja fast, als wolle das Regierungsblatt die Deutschenhetze des Pariser Patriotenmobs noch beschönigen! Uebrigens heißt es, einige Pariser Maler, so Bonnat, Bougerau u. A. würden die Berliner Ausstellung trotz alledem beschicken — das hieße in der That Muth!

*

Die französischen Truppen in **Tonkin** haben eine empfindliche Schlappe erlitten. Ein gegen die Piraten ausgesandtes Bataillon verlor 100 Mann und mehrere Officiere; das Piratenunwesen nimmt in Folge des Effectivbestandes der französischen Truppen überhaupt wieder mehr zu.

*

Die Nachricht, daß in London ein neues colonialpolitisches Abkommen zwischen **England** und **Portugal** abgeschlossen worden sei, wird von Lissaboner Meldungen für unbegründet erklärt. Es soll zwischen beiden Mächten noch kein Einvernehmen wegen der Grenzregulirung in Afrika erzielt worden sein, auch soll England keinen Gegenvorschlag gemacht haben.

*

Der **Bürgerkrieg** in **Chile** nimmt jetzt für die Regierung doch mehr und mehr eine ungünstige Wendung. Die Insurgenten haben in jüngster Zeit die Städte Iquique und Taxapaca eingenommen und belagern, jetzt Valparaiso, die Hafenstadt der Hauptstadt Chile's, Santiago.

*

* **Berlin,** 28. Febr. (Vom Hofe.) Se. Majestät der Kaiser und König arbeiteten heute früh von 11 Uhr ab mit dem Chef des Generalstabes der Armee, General-Lieutenant Grafen von Schlieffen, und von $11^3/_4$ bis 1 Uhr mit dem Chef des Militärcabinets. Alsdann empfingen Se. Majestät den Prinzen Friedrich von Sachsen-Meinigen sowie den bisherigen Präsidenten der Hofkammer, Wirklichen Geheimen Rath von Wallenberg und dessen Nachfolger, den Präsidenten von Goldbeck.

* **Berlin,** 27. Febr. („Die Kreuzzeitung") schlägt einen entschiedenen Ton gegen die Franzosen an, welchen unsere Versöhnlichkeit schon längst als Schwäche vorgekommen sei. Die französischen Machthaber sollten nicht jedem Straßenjungen gestatten, die Politik des Landes zu beeinflussen, wenn sie den Frieden ehrlich wollten.

* **München,** 27. Febr. (Geburtstagsfeier.) Am 11. März, als am Tage vor dem 70. Geburtsfeste Se. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten, wird der „Allg. Ztg." zufolge 10 Uhr Vormittags in der St. Michaels-Hofkirche ein feierliches Hochamt mit Tedeum abgehalten, zu welchem die gesammte Garnison im Gala-Anzug auszurücken hat. Das Hochamt wird von Stiftsprost von Türk celebrirt; während des Tedeum werden auf Oberwiesenfeld 51 Kanonenschüsse gelöst.

Aus dem Reiche.

R **Hamm,** 1. März. (Selbstmordversuch.) Gestern Morgen stürzte sich die Frau des Arbeiters Schr., nachdem sie vorher ihr 4jähriges Kind an ihren Kleidern festgebunden hatte, in der Nähe des Kirchhofes in die Lippe. Dort mit Sandausladen beschäftigte Arbeiter zogen sie indessen wieder ans Land, sodaß ihr Vorhaben diesesmal mißglückt ist. Die Frau wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen und das kleine Kind dem Hospital überwiesen. Welche Gründe die Frau hatte, daß sie den Tod suchte, ist noch nicht bekannt geworden.

— (Die ersten Altersrenten-Bewilligungen) sind vor einigen Tagen hier angekommen und werden die Renten im Betrage von 11,25—13,60 Mk. monatlich, pro Januar und Februar sofort, und die spätere Rente im voraus am Ersten jeden Monats von der Postanstalt gegen Quittung und Vorzeigung des Berechtigungsausweises gezahlt.

Bochum, 27. Febr. (Aufruf.) Der Vorsitzende des neuen christlich-patriotischen Bergarbeiter-Verbandes Glückauf erläßt einen Aufruf an die Mitgliedschaft, dem deutschen Verbande beizutreten. Die überaus traurige Lage der Bergarbeiter gebiete denselben, einmüthig Hand in Hand zu gehen. Im benachbarten Eickel hat sich unter den Bergleuten eine Genossenschaft gebildet zwecks Errichtung eines eigenen Versammlungssaales.

Münster, 27. Febr. (Dem Meierei-Verbande) der Provinz Westfalen haben sich neuerdings angeschlossen die Genossenschafts-Molkereien zu Oelde (Kr. Beckum,) Beverungen (Kr. Höxter) und Neuengeseke (Kr. Soest.) Die Zahl der Verbands-Meiereien ist damit auf 40 gestiegen. — Seit geraumer Zeit spielt sich ein Oekonom Garthaus aus Wolbeck hier als Wunderdoctor auf. Der Mann kam früher zwei Mal wöchentlich in unsere Stadt und hielt in einer Wirthschaft seine Sprechstunden ab, bis die Polizei dahinter kam und den Schwindel verbot. Der Zulauf war ein starker; der Curpfuscher behandelte an einem Tage oft Hunderte von Kranken. Jetzt setzt er das Handwerk auf seinem Colonate fort. Heute stand derselbe vor dem Gerichte unter der Anklage unberechtigter Ausübung der Heilkunde und wurde zu 96 Mk. Strafe verurtheilt. Seine Universal-Pillen bestehen, laut der chemischen Untersuchung, zum größten Theil aus Milchzucker.

Bocholt, 27. Febr. (Feuer.) In der jüngsten Nacht ist die Cichorienfabrik und mechanische Weberei des Hn. Ferdinand Schüring niedergebrannt. An ein Löschen des Brandes war nicht zu denken. Nur mit Mühe konnte noch das Wichtigste vom Comtoir geholt werden. Der Eigenthümer der eingeäscherten Betriebe war während des Feuers auf einer Geschäftstour.

Herford, 26. Febr. (Ein Diebstahl.) der an Frechheit seines gleichen sucht, ist hier verübt worden. Der unverschämte Patron stieg durch das offene Fenster eines Wirthshauses, zündete ein Licht an und stahl dem in dem Zimmer logierenden jungen Manne aus den Taschen der Kleidung und den Kommodenladen alles, was eben des Mitnehmens werth schien. Der Bestohlene muß übrigens einen beneidenswerthen Schlaf haben.

— 27. Febr. (Unfall.) In der gestrigen Eröffnungsvorstellung des Tiemannschen Theaters stürzte plötzlich die Galerie ein. Die „Olympier" sanken in die Tiefe, jedoch ohne allzu großen Schaden zu nehmen. Schrammen und Beulen setzte es allerdings doch bei manchen ab.

Blotho, 26. Febr. (Waldbrand.) Nicht weit vom Amthausberge vergnügten sich heute Mittag einige Knaben in dem zum königlichen Forst gehörenden Gehölz mit Ballwerfen. Der dem Spiele zusehende Sohn des Zigarrenarbeiters R. von hier ließ plötzlich einige brennende Streichhölzer in das reichlich vorhandene trockene Gras der Erde fallen, wodurch alsbald eine Fläche von ungefähr 4 Morgen junger Anflanzungen vernichtet wurden.

Haltern, 27. Febr. (Giftmord.) Unter dem entsetzlichen Verdachte des Muttermordes und versuchten Gattenmordes ist die Frau des Gastwirths Deitermann verhaftet worden. Die Mutter der unseligen Person starb vor wenigen Wochen plötzlich, der Mann erkrankte dieser Tage unter verdächtigen Erscheinungen und wurde nur durch die sofortige Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe außer Gefahr gesetzt. Man sagt, daß das Rabenweib den beiden Arsenik gegeben habe, um ihren Liebhaber, einen Fuhrmann aus Dülmen, heirathen zu können. Letzterer befindet sich auf der Flucht.

Mühlheim, (Rhein,) 27. Febr. (Irrsinn.) Die Tochter eines hier wohnenden Ackerers war durch den vor kurzem erfolgten Tod ihres Mannes, nach welchem sie noch eines Kindes genas, in mißliche Verhältnisse gerathen. Gestern Abend kehrte sie mit ihrem Kinde zu ihrem Vater zurück und brachte die Nacht in dessen Wohnung zu. Heute Morgen gegen sieben Uhr wurde von den übrigen Bewohnern des Hauses bemerkt, wie sie vollständig durchnäßt vom Hofe in das Haus zurückkehrte und wirre Reden über den Tod ihres Kindes führte. Nachdem man die scheinbar Geistesgestörte in's Bett gebracht, holte man das Kind als Leiche aus der Düngergrube. Die Mutter ist zweifellos mit dem Kinde in die Grube gesprungen, nachher aber allein herausgeklettert.

(2) **Düsseldorf,** 27. Febr. (General-Versammlung.) Auf dem letzten Congresse der kaufmännischen Congregrationen und katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die nächste General-Versammlung in Düsseldorf abzuhalten. Dieselbe wird, laut dem „Düsseld. Volksbl.," im Monat August tagen. Die hiesige festgebende Congregration für junge Kaufleute und Künstler hat die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen, heute Abend findet im katholischen Vereinshause eine außerordentliche General-Versammlung zum Zwecke der näheren Besprechung statt.

— (Diebstahl.) In einem Laden zu Oberbilk trat vorgestern Abend ein Bursche und kaufte ein Messer. Als er sah, daß die Frau allein im Laden und im Hause war, öffnete er, laut dem „Düsseld. Volksbl.", das Messer, zückte es gegen die Frau und sagte: „Das Geld her, oder ich steche Sie nieder!" Die Frau gerieth in große Angst, und als der Kerl seine Drohung wiederholte,

reichte sie dem Burschen das Geldkörbchen. Es enthielt etwa 15 Mk. Als eine Frau von draußen her in den Laden kam, warf der Bursche diese zur Seite und entfloh mit dem Gelde. Man setzte ihm nach, allein er entkam.

* **M.-Gladbach**, 28. Febr. (Explosion.) In der Plankammer des Oberbürgermeister-Amtes im Abteigebäude explodirte, laut der „Gladbacher Volksztg.", in vergangener Nacht nach 12 Uhr ein Regulir-Ofen. Derselbe wurde vollständig zertrümmert. Die Explosion war so heftig, daß einzelne Gußeisenstücke den eisernen Ofenschirm durchschlugen, andere die Thüren der entfernt stehenden Schränke und die Wände beschädigten, theilweise sogar in den letztern stecken blieben. Auf die Entfernung von 15 Meter schlug ein kleines Stückchen Eisen noch in eine Thüre und ein anderes war in die Wand eingedrungen. Es kann nur angenommen werden, daß in den gestern Abend zur Feuerung verwendeten Kohlen Dynamit enthalten war.

△ **Burbach**, 27. Febr. (Das Seilspringen,) welches zu Beginn der wärmeren Jahreszeit von unserer weiblichen Jugend mit besonderer Vorliebe gepflegt wird, hat hierselbst ein Opfer gefordert. Ein kerngesundes zehnjähriges Mädchen spielte mit andern Kindern und that 22 Sprünge. Bald darauf klagte das Kind, es sei unwohl, und in der folgenden Nacht starb es unter großen Schmerzen, wahrscheinlich in Folge von Darmverschlingung.

⚔ **Oberhausen** (Rheinland.) 25. Febr. (Gutes Geschäft.) In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Bergbauergesellschaft „Konkordia" wurde beschlossen, von dem ca. 28 pCt.. betragenden Bruttogewinn die Vertheilung einer Dividende von 14 pCt. und zur Schaffung einer Spezialreserve einen entsprechenden Betrag vorzuschlagen. Nach dem Bericht des Vorstandes sind 75 pCt. der Förderung pro 1891 zu guten Preisen verkauft.

* **Fulda**, 25. Febr. (Die schwarzen Pocken) sind, wie mehrere Blätter übereinstimmend melden, in dem Dorfe Pilgerzell ausgebrochen. Zur Verhütung einer weiteren Ausdehnung der gefährlichen Krankheit sind die geeigneten Maßregeln getroffen worden.

* **Saarlouis**, 27. Febr. (In der gestrigen Versammlung) der Bergleute in Altenwald, welche von über 700 Personen besucht war, wurde einstimmig beschlossen, zwei Delegirte nach Paris zum dortigen Congresse zu senden. Die Versammlung erklärte sich gegen das Knappschafts-Statut. Weitere Beschlüsse sollen erst nach dem internationalen Congreß gefaßt werden.

Locales.

Paderborn, den 3. März 1891.

— (Der Zustand unseres Hochw. Bischofs Franz Caspar) hat sich in den letzten Tagen so verschlimmert, daß das hochw. Generalvicariat öffentliche Gebete für denselben angeordnet hat. Bei dem hohen Alter des Herrn ist die Hoffnung auf Genesung leider nur gering.

— (Die Missions-Erneuerung) hat am Sonntag Abend ihr Ende erreicht. Die letzte Predigt im Dom hielt P. Eusebius. Der Zudrang war so stark, daß die Kirche selbst die Andächtigen nicht fassen konnte und viele im Paradiese sich mit einem Platze begnügen mußten. Das kräftige Organ des Predigers ließ auch hier jedes Wort verstehen. Am Schluß ertheilte P. Eusebius den päpstlichen Segen, wozu er speziell Vollmacht erhalten hatte, darauf Tedeum Gestern morgen fand in der Universitätskirche noch Andacht für die armen Seelen statt, sowie Mittags Weihe von Crucifixen, Rosenkränzen ꝛc.; **Abends 5 Uhr war Aufnahmen in die Scapulierbruderschaft vom Berge Carmel.**

— (Eisenbahn Paderborn-Büren-Brilon.) In der Samstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses stand die erste Lesung des Gesetzes betr. Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausnutzung des Staats-Eisenbahnnetzes auf der Tagesordnung. Bei der Gelegenheit beklagte unser Abgeordneter Humann es, daß Westfalen beim Bau von Nebenbahnen so sehr vernachlässigt werde und befürwortete den Bau der Bahn Paderborn-Büren-Brilon. Er glaube daß der Grund, daß die Bahn nicht zu Stande komme, mehr bei dem landwirthschaftsminister — als bei dem Eisenbahnminister liege. — Der Minister Maybach gab eine directe Antwort nicht darauf, sondern sprach nur im Allgemeinen, daß verschiedene Projecte noch nicht reif seien und daß das Geld auch für andere Zwecke nöthig sei. Vorläufig scheinen also keine Aussichten für unsern Bahnbau zu sein.

— (Flucht.) Dem zu 15 Jahre Zuchthaus verurtheilten Bäckergeselle Stefan Herbsthof, welcher wegen Kirchendiebstähle hier in Untersuchungshaft saß, gelang es am Sonntage zu entfliehen. In Soest wurde er aber bereits wiederergriffen und auf telegraphische Anweisung hierher zurück befördert.

— (Stotter-Cursus.) Am Samstag schloß Herr Lehrer Iseken den ersten Cursus für stotternde Kinder, den er mit 8 Schülern im Oct. v. J. eröffnet hatte. Es hatten sich zu dieser Schlußprüfung unter andern die Herren Landrath Jentzsch, Kreisschulinspector Dr. Winter, Kreisphysikus Dr. Georg, Beigeordneter Müller, Dr. Haggeney, Professor Dr. Hester und einige Lehrer eingefunden. Um die Anwesenden mit der Gutzmann'schen Methode, nach welcher die Kinder unterrichtet waren, einigermaßen bekannt zu machen, hielt Herr Iseken mit den nunmehr geheilten Kindern zunächst eine Athemübung ab, welche großer Jniereſſe hervorrief, und später noch einmal wiederholt wurde. Darauf führte derselbe eine Sprachübung vor, aus der ersichtlich war, wie die stotternden Kinder die Laute bilden, richtig aussprechen und zu Wörtern zusammensetzen lernen. Der Erfolg solcher methodisch geordneter Uebungen konnte nicht ausbleiben. 6 Schüler (5 Knaben 1 Mädchen) waren von dem Stotterübel geheilt, während bei 2 andern Schülern Besserung konstatiert werden konnte. Herr Landrath Jentzsch hob in kurzer Anrede das günstige Resultat des Kursus hervor und sprach Herrn Iseken für seine Mühe den wohlverdienten Dank aus. Möge nun auch bald im Volke für diese Angelegenheit das Interesse erwachen, welches die Behörden derselben in sehr hohem Maße entgegenbringen. Damit so Schule und Haus mit vereinten Kräften an der Beseitigung dieses so unangenehmen Sprachübels arbeiten. — Wie verlautet, hält Herr Lehrer Iseken, der die Gutzmann'sche Methode bekanntlich im vorigen Jahre in Berlin erlernt, bald nach Ostern einen zweiten Cursus ab.

R Ferdinand von Fürstenberg,

Fürstbischof von Paderborn und Münster.

(Schluß.)

Er schrieb zu dem Ende an den General-Convent dieses Ordens, welcher im Jahre 1682 zu Rom gehalten wurde. In diesem Briefe sagt er: „Wir haben zuerst in unsern Diöcesen Paderborn und Münster Missionen der Väter der Gesellschaft Jesu angeordnet, und als wir sie überschwengliche Früchte bringen sahen, haben wir auch nach unserm Vaterlande, dem Herzogthume Westfalen, dann nach anderen von der katholischen Kirche getrennten Provinzen bis zu dem äußersten Norden unsere Hand ausgestreckt, und so vierzehn Missionen, welche wir eurer heiligen Gesellschaft, zu verehrende Väter in Christo, zu übergeben und zu empfehlen, beschlossen haben, mit unsern Gütern gestiftet. Da empfingen wir ein Schreiben von Ferdinand Verbiest, Viceprovinzial eurer Gesellschaft in dem weiten Reiche der Chinesen,*) worin er bedauert, daß so viele Seelen, bereit zum Empfange der göttlichen Gnade, wegen Mangel an Verkündigern des heiligen Evangeliums untergehen. Wir glaubten dieselbe Klage vom heiligen Franziskus Xaverius, unserem besondern und wohlwollenden Patrone, der durch das Verlangen, den Chinesen das Evangelium zu predigen, mehr starb, als durch die Gewalt der Krankheit, vom Himmel herab zu vernehmen. Daher haben wir den vierzehn genannten Missionen noch die fünfzehnte für China und Japan hinzugefügt. Und nun empfehlen wir vor euch, verehrungswürdige Priester Jesu Christi und Lenker seiner heiligen Gesellschaft, diese von uns gegründeten Missionen Gott, dem allmächtigen Vater, seinem eingeborenen Sohne, Jesu Christo, dem Erlöser des Menschengeschlechtes, und dem heiligen Geiste, so wie der heiligen Jungfrau Maria, dem heiligen Franziskus Xaverius, dem Apostel der Indianer, und den andern Heiligen." Die in Rom versammelten Väter antworteten mit dem größten Danke, und verordneten Gebete durch den ganzen Orden für den glücklichen Fortgang dieses heil. Werkes.

Nachdem Ferdinand so für die Verbreitung des Glaubens in zwei Welttheilen gesorgt hatte, sollte er nicht lange mehr hienieden weilen. Am Ende des Monats März 1683 wurde er abermals von seinem früheren Uebel, den Steinschmerzen, heimgesucht. Er ertrug diese Leiden mehre Monate lang mit der größten Geduld und mit christlicher Hingebung; stärkte sich an jedem Samstage durch den Empfang der heiligen Communion und betete, daß er an diesem dem Dienste der heiligen Jungfrau Maria geweihetem Tage unter deren mütterlichen Schutze seine Seele aushauchen möge. Wenn seine Schmerzen heftig waren, seufzte er: „daß ich nur dieses für den katholischen Glauben leiden könnte." Wohlthuend war es ihm, als noch kurz vor seinem Tode ein Missionar, der nach Norwegen abreisen wollte, zu ihm kam, und knieend an seinem Krankenbette um seinen bischöflichen Segen bat. Er empfing ihn mit der größten Heiterkeit, und entließ ihn mit den Worten: „Die Gnade Gottes führe dich, mein Sohn, und sei dir behülflich, daß du mit vielen Seelen im Himmel mit mir zusammen kommest." Indessen nahmen die Steinschmerzen zu, und die Aerzte erklärten, es sei kein anderes Rettungsmittel, als die Operation. Ferdinand unterwarf sich dieser, und starb in Folge derselben zu Neuhaus nach einer ganz christlichen Vorbereitung am 26. Junius, welcher ein Samstag war, um die sechste Stunde vor Mittag im Kreise mehrer Priester, die für ihn beteten. Er starb den Tod des Gerechten, aber zu früh für das Glück seiner Unterthanen, die von dem kräftigen Mannesalter, worin er das Ziel seines Lebens fand, er zählte erst 56 Jahre und 8 Monate, noch sehr viel Gutes zu erwarten berechtigt waren. Am meisten hatte das Bisthum Münster seinen frühen Tod zu betrauern; denn nur kurze Zeit erfreuete sich dasselbe seiner segensreichen Regierung und hätte ohne Zweifel mehre Denkmäler seiner Wirksamkeit aufzuweisen, wenn er ihm länger vorgestanden hätte.

Die Leiche wurde von Neuhaus nach Paderborn gebracht und hier in der Franziskaner Kirche unter großer Trauer der zahlreich versammelten Unterthanen beigesetzt. Die Leichenrede hielt der Jesuit Lucas Nagel, der Zeuge von Ferdinands Leiden gewesen war und nachher sein Biograph wurde. Der feierliche Trauergottesdienst wurde am 3. August zu Paderborn und am 12. zu Münster gehalten unter großem Andrange des Volkes sowohl aus den Städten als vom Lande, welches traurig für seinen dahin geschiedenen Hirten, für den gewesenen Vater des Vaterlandes sein Gebet mit dem opfernden Priester vereinigte.

In den Domkirchen zu Münster und Paderborn hat Ferdinand jährliche Memorien gestiftet und seine ansehnliche Bibliothek in seinem Testamente der Universität zu Paderborn, die schon während seines Lebens viele werthvolle Bücher von ihm empfangen hatte, vermacht.

Auf dem Epitaphium, welches Ferdinands Ruhestätte bezeichnet, sind seine Thaten und seine Tugenden, wodurch er seinen Namen unsterblich gemacht hat, kurz erzählt.

*) Verbiest war nach Europa gekommen, um hier Mitarbeiter für den Weinberg des Herrn in China zu werden.

Vermischtes.

— (Wie die „Aachener Post") meldet, richtete der Tuchfabrikanten Verein für Aachen-Burtscheid in Folge des Bescheids des Handelsministers eine Eingabe an das Kommando des fünften Armeecorps um die Aufhebung des die Tuchindustrie schädigenden Verbots des Tragens einiger Uniformen von Seiten der Mannschaften.

— (Zur sachmäßigen Behandlung des Telephons) gibt die „Electric. Ztg." folgende humoristische Anweisung: Buchhalter: „Herr Krunke von der Firma Krauts, Krunke und Co. ist am Telephon und wünscht mit Ihnen über die Träger zu sprechen." — Chef: „Schön danke! Rufen Sie doch den Friedrich her. — Friedrich (Friedrich ist der jüngste Lehrling, der Klebist), sprechen Sie mit Herrn Krunke; sagen Sie: Ja! und Nein! und Oh! wie es gerade paßt. Wenn Herr Krunke dann sagt: „Und nun, um zum Schluß das Gesagte zusammenzufassen —", dann rufen Sie mich. Jetzt gehe ich eben fort, bin aber in einer halben Stunde wieder zurück."

— (Neue Schnellzug-Verbindung Köln-Berlin.) Die betheiligten Eisenbahn-Directionen haben die Schaffung einer neuen Schnellzug-Verbindung Köln-Berlin über Hannover in's Auge gefaßt, da eine Entlastung der bisher bestehenden Züge durch die im Sommer 1890 erfolgte Einlegung der neuen Schnellzüge nur bei einem Zuge, dem 11,53 Mittags von Berlin abfahrenden, zu bezeichnen war. Es ist nun in Aussicht genommen, zwei Nachts-Schnellzüge einzulegen, welche auch die III. Wagenklasse mitführen sollen. Die Abfahrt soll erfolgen von Köln 10,30 Abends bezw. 12,10 Nachts; die Ankunft in Berlin 8 Uhr bezw. 9,45 Uhr Morgens; die Abfahrt von Berlin 11,30 bezw. 8,10 Abends, in Köln 8,05 bezw. 5 Uhr früh. Der Bezirks-Eisenbahnrath wird sich mit dieser Frage in seiner nächsten Sitzung, welche am 4. k. M. stattfindet und deren Tages-Ordnung bereits mitgetheilt worden, befassen.

— (Eine Gespenster-Geschichte.) Ein Weinreisender, der kürzlich in einem thüringischen Landstädtchen übernachtete, wurde gegen Mitternacht durch leises Winseln aus dem Schlafe erweckt. Als er nach der Ursache forschte, sah er vor seinem Bett, im matten Mondlicht, einen kleinen Hund stehen, der Lust zu haben schien, sich dem Reisenden als Schlafgenosse beizugesellen. Aergerlich stand der Gestörte auf und jagte den Hund zur Thür hinaus. Kaum aber hatte der Reisende die Augen geschlossen, als das Winseln von Neuem begann und wieder ein Hund vor dem Bette stand. Wiederholtes Hinauswerfen. Als jedoch zum dritten Male ein Hund vor dem Bette erschien, wurde der Reisende wüthend, versetzte demselben einige Hiebe und jagte ihn, in der Erwartung nun Ruhe zu haben, ebenfalls hinaus. Aber, o Schrecken — noch vier kleine Hunde erschienen nach und nach im Zimmer und jetzt packte den Reisenden Grausen. Das ging nicht mit rechten Dingen zu. Er zog die Decke über die Ohren, schwitzte Angstschweiß und ließ das gespenstige Viehzeug unbehelligt. Als aber der Morgen graute, begriff er den Spuk. Unten an der Stubenthür befand sich ein Ausschnitt, durch welchen der Haushund hereingekommen war. Der Reisende hatte also einen und denselben Hund sieben Mal zur Thür hinausgeworfen.

— (Einwickeln.) Der achtjährige Felix hat seinen Onkel zum Geburtstage beglückwünscht. Der erfreute Onkel zieht einen neuen Fünfmarkschein aus der Brieftasche und einen blanken Thaler aus der Börse. Um sich zu überzeugen, ob der Kleine die Münzsorten schon abzuschätzen weiß, zeigt er ihm Banknote und Thaler mit den Worten: „Was willst du Felix, dies oder jenes?" Der kluge Junge zeigt zuerst auf den Thaler und mit dem Wort „Einwickeln" auf den Fünfmarkschein.

Literarisches.

In Heft 7 des **„Deutschen Hausschatzes"** beginnt der apostolische Missionär für Central-Afrika, P. Frz. X. Geyer, seine höchst interessanten Reiseerinnerungen vom Rothen Meere, welche durch mehrere Hefte laufen werden. Msgr. Dr. Anton de Waal beschreibt in fesselnder Weise die prachtvolle Piusgruft in der Laurentiuskirche zu Rom und K. Th. Zingeler bringt inhaltvolle Darstellungen aus dem Zunftleben. Außer der Fortsetzung der beiden fesselnden Romane: „Feder, Schwert und Fackel" von Phil. Laicus und „der Schatz der Inkas" von Karl May bringt das Heft noch die beiden spannenden Novellen: „Eine Episode meinem Schreiberleben" von der Gräfin Cappy und „An Pforte des Todes" von Moriz Lilie. Hieran reihen sich noch mehrere kleine Aufsätze, eine Menge Notizen, sowie die illustrirte Humoreske „Veitel auf Eise". Als eine höchst willkommene Neuerung ist der juristische Briefkasten zu bezeichnen. Die vierzig Illustrationen des Heftes sind sehr geschmackvoll.

Landw. Kreis-Verein
Paderborn.

Sonntag den 8. März d. J.
Nachmittags 3 Uhr

Versammlung

im Vereinslocale (Gasthof zur Post).

Tagesordnung:

1. Verschiedene Vereinsangelegenheiten;
2. **Vortrag** des Directors der Landwirthschaftsschule Herrn Buratorf aus Herford über: **„Das Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetz vom 22. Juni 1889“.**

Paderborn, den 2. März 1891.

Der Vereinsvorstand.

Visitenkarten

fertigt schnell an **Th. Thiele.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23 des Gesetzes betreffend die **Unfall- u. Kranken-Versicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen** vom 5. Mai 1886 in Verbindung mit §§ 4, 17, 19 des Genossenschaftsstatuts vom 30. December 1887 und 14. Januar 1888 hat der Sections-Vorstand — Paderborn — der Westfälischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft in seiner heutigen Sitzung die

Wahl
der Vertrauensmänner und Stellvertreter

derselben für die Zeit vom 1. April 1891 **bis dahin 1894** vorgenommen.

Es sind gewählt resp. wiedergewählt:

1. **für den Bezirk Paderborn:**
   a) als **Vertrauensmann** der Oeconom Caspar Mues zu Padeborn,
   b) als **Stellvertreter** der Oeconom Louis Meyer zu Paderborn;
2. **für den Bezirk Lippspringe, Marienloh, Benhausen, Neuenbeken:**
   a) als **Vertrauensmann** der Oeconom Conrad Brockmeyer zu Lippspringe,
   b) als **Stellvertreter** der Oeconom Franz Beineke zu Neuenbeken;
3. **für den Bezirk Altenbeken, Buke, Schwaney:**
   a) als **Vertrauensmann** der Oeconom Hrch. Brockmann zu Altenbeken,
   b) als Stellvertreter der Oeconom Anton Rustemeyer zu Schwaney;
4. **für den Bezirk Neuhaus, Elsen, Sande:**
   a) als **Vertrauensmann** der Ackerwirth Theodor Knakemyer zu Neuhaus,
   b) als **Stellvertreter** der Colon Franz Güldenstern zu Elsen;
5. **für den Bezirk Nordborchen, Alfen, Wewer:**
   a) als **Vertrauensmaun** der Landwirth Franz Tölle zu Nordborchen,
   b) als **Stellvertreter** der Landwirth Gerhard Erhardt zu Kirchborchen;
6. **für den Bezirk Dahl, Dörenhagen:**
   a) als **Vertrauensmann** der Ackerwirth Bernard Ewers zu Dahl,
   b) als **Stellvertreter** den Ackerwirth Joseph Leifeld zu Busch;
7. **für den Bezirk Delbrück, Dorfbauerschaft, Hagen, Westerloh, Ostenland:**
   a) als **Vertrauensmann** der Colon Johann Schlingmann zu Dorfbauerschaft.
   b) als **Stellvertreter** der Colon Georg Schlingmann gnt. Rüscher zu Hagen;
8. **für den Bezirk Westenholz:**
   a) als **Vertrauensmann** der Colon Ludwig Meilwes gnt. Sudhoff zu Westenholz,
   b) als **Stellvertreter** der Colon Franz Rolf zu Westenholz;
9. **für den Bezirk Hövelhof:**
   a) als **Vertrauensmann** der Colon Heinrich Henkemeyer geb. Furlkröger zu Hövelhof,
   b) als **Stellvertreter** der Colon Jos. Brökelmann gnt. Bredemeyer daselbst;
10. **für den Bezirk Stukenbrock:**
    a) als **Vertrauensmann** der Colon Joseph Kipshage gnt. Gaukterdt zu Stukenbrock,
    b) als **Stellvertreter** der Colon Heinrich Kipshage gnt. Lümmer daselbst.

Dies wird gemäß § 22 des Genossenschaftsstatuts hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Paderborn, den 26. Februar 1891.

Namens des Sections-Vorstandes:
Der Vorsitzende
Jentsch.

Deutscher Hausschatz
in Wort und Bild.

Größtes kath. Unterhaltungsblatt.

Wochennummernausgabe Quartal 1 Mark 80 Pfennig.

Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pfg.

Gediegener und reichhaltiger Inhalt, bestehend aus anziehenden Romanen und Novellen von namhaften Schriftstellern, belehrenden Artikeln aus allen Gebieten des Wissens und Könnens, Gedichten, Porträts und Biographien berühmter Zeitgenossen, Räthseln ꝛc., sowie auch künstlerisch ausgeführten Illustrationen.

Abonnements auf den „Deutschen Hausschatz“ nimmt die **Bonifacius-Buchhandlung** (Th. Thiele) jederzeit entgegen.

Friedrich Pustet in Regensburg.

Abonnements-Einladung
auf
den neuen XVII. Jahrgang 1891
der beliebten Zeitschrift

„Deutscher Hausschatz“
vom October 1890 bis October 1891.

Zu jedem Hefte eine Extra-Beilage.
Hefte 7 soeben erschienen.

Neue Abonnenten
können zu jeder Zeit eintreten.

Katholischer Verein für Kaufleute, Beamte und Kunstgewerbetreibende zu Paderborn.

Heute,
Dienstag den 3. März cr.
Abends 8½ Uhr

Versammlung.

(Hotel Titz.)

Vortrag
des Herrn Kaplan Spork: **„Ueber die Sparsamkeit“.**

Der Vorstand.

Für Besorgung der Küche auf einer Oekonomie ein nicht unerfahrenes

Mädchen

auf bald gesucht.
Offerten an die Exped. d. Ztg.

Von heute an **täglich:**

Windbeutel mit Schlagsahne

empfiehlt
F. Beverungen, Conditor,
Grube C 50.

Wer sparen will, bestelle Käse.

Holst. Holl. Käse à Centner ℳ 24.—
Holst. Limburger Käse à Ctr. ℳ 23.—
Holst. Edamer Käse à Centner ℳ 30.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfund-Probepostcolli ℳ 3.40 und ℳ 3.30 und ℳ 4.— portofrei.

Speisekartoffeln

empfiehlt
Rud. Ullner.

Träbern

hat noch abzugeben die
Brauerei Carl Hester.

Brodtaxen
100 St. 80 Pfg.
vorräthig bei
Th. Thiele.



Märkte
im März.

4. Höxter,
9. Brilon, Geseke,
10. **Paderborn**, Corbach,
11. Dringenberg,
16. Borgholz, Pyrmont, Soest,
17. Brakel, Gütersloh, Detmold,
18. Steinheim, Warendorf, Wiedenbrück, Arolsen,
19. Halle i. W., Lippstadt,
20. Hamm i. W., Peckelsheim, Salzuflen,
24. Delbrück, Oerlinghausen.

Saatbericht
von Wilhelm Werner & Co.

Berlin, 27. Februar 1891.

Das Geschäft entwickelte sich in der letzten Woche recht lebhaft. Rothklee ist fest und dürfte im Laufe der Saison noch sehr steigen, denn viele Landwirthe und auch ein großer Theil der kleinern Händler beginnen erst jetzt an die Einkäufe zu gehen. Hierbei zeigt sich der ganz abnorme Fall, daß große Nachfragen aus Schlesien kommen, welches doch sonst als unser hauptsächlichstes Productionsgebiet für Rothklee gilt. In anderen Klee- und Grassaaten ist der Markt ruhig und läßt eine Preissteigerung vorläufig nicht erwarten. Wir notiren heute pr. 50 Kilo ab hier, je nach Qualität: Rothklee, inländischer, garantirt seidefrei Mk. 48 bis 58, Weißklee 67 bis 87, schwedisch Klee 78 bis 88, Incarnatklee 22 bis 25, Wundklee 47 bis 56, Gelbklee 29 bis 33, Steinklee 23 bis 26, Luzerne prowemer 61 bis 66, deutsche 54—61, Sandluzerne 65 bis 70, Thimothee 23 bis 29, Englisch Raigras 28 bis 20½, Italienisch Raigras 18 bis 21½' Französisch Raigras 47 bis 53, Knaulgras 47 bis 56, Honiggras 24 bis 32, Schafschwingel 14 bis 15½, Wiesenschwingel 47 bis 56, Seeradella 7½—8, Bester virginischer Pferdezahn-Saatmais 10½—11.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS Preis der Nummer **10** Pfennig **VOLKSBÜCHER**

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 800 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.

Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganze und ist geheftet.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen werden die Polizeibeamten mit der **Aufnahme der schulpflichtigen Kinder** beginnen. Die betreffenden Eltern bezw. Pflegeeltern werden ersucht, den Beamten den **Tag, Monat und das Jahr** der Geburt der Kinder **recht genau anzugeben,** damit Rückfragen vermieden werden.

Paderborn, den 26. Februar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die vom 1. April d. J. bis Ende März k. J. in den hiesigen Garnison-Anstalten erforderlich werdenden

baulichen und Geräthe-Instandsetzungs-Arbeiten

sollen am

Donnerstag 12. März d. J. Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung in öffentlicher Verdingung abgegeben werden. Bedingungen liegen im Büreau zur Kenntniß aus und sind die Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zur genannten Zeit portofrei einzusenden.

Königl. Garnison-Verwaltung Neuhaus.

Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehülfen-Prüfung
Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute **werden sicher vorbereitet.** Falls das Ziel **nicht erreicht wird, zahle ich das volle Pensions- und Unterrichtsgeld zurück.** Bisher **bestanden über 750 meiner Schüler** die Prüfung. Augenblicklich **über 500 Schüler und 44 bewährte Lehrer hier.** Sechs **eigene, große Gebäude. Gute Pension und stete Aufsicht.** Es ist die **älteste** und **größte** Anstalt in Deutschland.

Zu weiterer Auskunft gern bereit.

J. H. F. Tiedemann, Director.

Grundstücks-Verkauf.

Die Frau **Wwe. Bruns** hierselbst läßt wegen eingetretenen Sterbefalles ihren an der Casseler Chaussee belegenen

Ackerplan,

Flur 20 Nr. 56, groß 10 ha, 34 a, 34 qm, welcher sich in sehr guter Cultur befindet

am Dienstag den 10. März cr. Nachmittags 3 Uhr

in der Wohnung des Wirths Stellbrink am Casseler Thore zum nochmaligen öffentlichen Verkaufe aussetzen.

Bei annehmbaren Gebote wird der Zuschlag am Verkaufstage ertheilt.

Paderborn, den 2. März 1891.



Bei mir erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuntägige Andacht der Gnade
zu Ehren
des hl. Franciscus Xaverius
vom 4. bis zum 12. März.
Jahrestag seiner Heiligsprechung.
Mit kirchlicher Erlaubniß.

Preis 5 Pfg.

Paderborn. **Th. Thiele.**

Rauh's Regensburger
Malzkaffee.

Persönlich empfohl. d. H. Pfarrer S. Kneipp. Voller Ersatz für Bohnenkaffee a Pfd. 50 Pfg.

Jos. Wegener.

Chili-Salpeter
Kaynit
Thomasphosphatmehl

Einfriedigungsdraht
empfiehlt
Rud. Ullner.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgew. Salonmusik.

IV. Jahrgang.
Monatlich 2 Nummern (mit Textlage).
Preis pro Quartal 1 Mark.
Probenummern gratis und franco
Leipzig.

C. A. Kochs Verlag.

Marktberichte.

Paderborn, 28. Februar. 100 Kilo Weizen 18,80 bis 19,80, Roggen 16,80 bis 17,80, Gerste 16,00 bis 18,00, Hafer 15,00 bis 16,40, Erbsen 22,00 bis 23,00, Bohnen 24,00 bis 26,00, Linsen 21,00 bis 22,00, Kartoffeln 6,90 bis 8,00, Heu 4,40 bis 5,00, Stroh 3,60 bis 4,50, ½ Kilo Rindfleisch 0,63 bis 0,65, Schweinefleisch 0,60 bis 0,65, Kalbfleisch 0,50 bis 0,55, Hammelfleisch 0,60 bis 0,65, Speck 0,80 bis 0,90, Butter 0,90 bis 1,00, Schock Eier 3,00 bis 4,00. 4 Kilo Brod 0,95 bis 0,95.

Köln, 28. Febr.. Rüböl matter; die 100 Kilo mit Faß in Eisenband, vorräthig in Partieen von 5000 Kilo Mark 62,50 B., Mai 62,30 B., 62,10 G. — Fruchtmarkt. Weizen M. 18,80—19,20, Roggen 17,00—17,20, Gerste 00,00, Hafer 15,35—15,50.

Neuß, 28. Febr. Rüböl in Posten von 100 Ctr. 60,50 M. faßweise 62,00 die 100 Kil. Gereinigtes Oel 3 Mark höher als Rüböl. Preßkuchen M. 108 die 1000 Kil. — Fruchtmarkt. Weizen, 1. Sorte M. 19,60, 2. Sorte 18,40. Landroggen, 1. Sorte M. 16,60, 2. Sorte 15,60, Buchweizen M. 00,00 Hafer M. 14,70, Kartoffeln 8,00. Alles die 100 Kil. Heu M. 30, Stroh M. 18 die 500 Kil. Kleien M. 6,00 die 50 Kil.

Hamburg, 27. Febr.. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker, 1. Sorte 88%, neue Bedingung frei an Bord Hamburg, Febr. 13,80, März 13,65, Mai 13,65, August 13,85. Ruhig.

Magdeburg, 28. Febr. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% Mk. 18,40, ausschl. 88% 17,50; Nacherzeugnisse ausschl. 75% Mk. 14,75. Schwächer. Brodraffinade I. 28,50, Brodraffinade II. 00,00. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Gemahlene Melis I. mit Faß 26,75. Fest. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr a. B. Hamburg, Febr. 13,90. April 13,70. Schwach.

Breslau, 27. Febr. Lupinen schwach gefragt, gelbe 8,30—9,30—9,80 blaue 7,40—8,40—9,40, Wicken unverändert, Mk. 11,00—12,00—13,00.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Thiele in Paderborn.

Hierzu: **Landwirthschaftliche Beilage.**